Bahnhofplatz Baden

Autor(en): **Zürcher, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 6: **Gesicht der Strasse = Visage de la rue**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-47835

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bahnhofplatz Baden

Walter Zürcher, Architekt SWB

Die generelle Situation war vom Tiefbau her gegeben. Meine Aufgabe war das Detail. Doch ich versuchte Übergriffe, um den voreilig bereinigten Ingenieurplänen ein architektonisches Thema abzugewinnen. Das betraf zum Beispiel das Spiel mit der Brüstung. Die Auskragung der Fussgängerterrasse war ein bestechender Anlass, das Thema der Loge zu bringen. Dafür und um im Bereich des nicht eindeutig bestimmten Platzes einzelne Orte zu präzisieren, verwendete ich eine geometrische Ordnung, aus welcher sich auch die Massgebung für das Detail ableiten liess. Die Auskragung des Platzes über die Limmatböschung bedurfte einer selbständigen Interpretation, obwohl es natürlich primär die Gebäude sind, die die räumliche Qualifikation eines Platzes ausmachen.

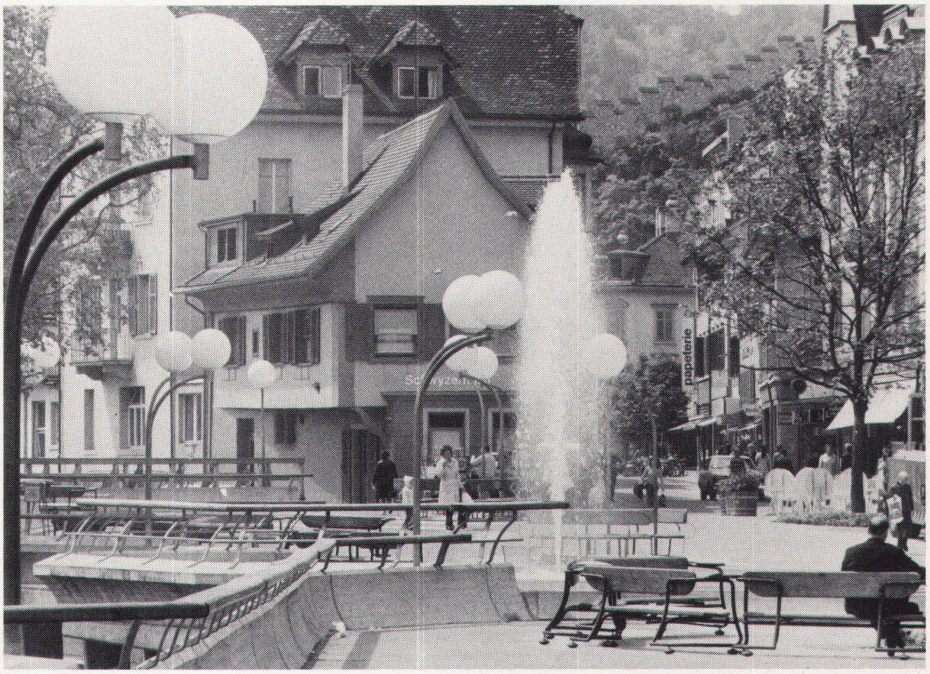
Loggetta: Der Aufwand mit Plänen und Modellen war sehr gross, zum Beispiel wurde diese Loge 1:10 gezeichnet und modelliert. Die Brüstung springt mit immer gleichen Winkeln in den Platz hinein, was die Ausführung sehr erleichterte, während die Tragplatte einfacher verläuft. In den dadurch entstehenden Zwikkeln sind die Kandelaber befestigt, die von aussen in den Platz greifen wie etwa die Äste der Platanen. Die Brüstung versucht auch im Profil, nach aussen und innen Raum einzufangen. Sie ist keinesfalls monumental gedacht. Die Bänke wurden eigens für diese Anlage gezeichnet. Sie passen in die Loggetta, können aber auch im Freien aufgestellt werden.

Es gibt zwei Banklängen, die längeren und kürzeren Bänke könnten zu einer Art Konzertbestuhlung zusammengefügt werden. Die Armlehnen sind Anpasselemente. Für die Mosaike wählten wir französischen Jurakalk: Comblanchien und Chomérac. (Ich protestierte gegen Waschbeton, Kieselterrazzo und dergleichen...) Ganz grundsätzlich versuchte ich bürgerliche Noblesse zu vertreten. Darüber könnte man natürlich politische Kontroversen heraufbeschwören, es scheint mir aber müssig. Allem liegt meinerseits Spiel zugrunde, zumal bei einer Aufgabe, die mit Zweck gar nicht begründbar ist.

Mit den Mosaiken hatten wir schreckliches Pech: zwar wären diese Kalke durchaus frostbeständig, doch der Unterbau des Belags ist falsch gelöst.

2

1



Den Brunnen wollte ich zuerst à niveau mit dem Platz machen, als leicht überhöhtes Entwässerungsgefälle. Schliesslich haben wir einen niedrigen Sockel gemacht: der Brunnen ist begehbar wie ein Trottoir, im Sommer watscheln die Kinder barfuss ins Wasser, manchmal auch mit den Schuhen..., quasi ein Brunnen gegen pädagogischen Moralismus.

Die städtische Baukommission, die meine Vorschläge an unzähligen Arbeitssitzungen entgegennahm, begleitete mich sehr kritisch, doch sie liess mir auch einen beachtlichen Spielraum. In der Sachbearbeitergruppe spielte ich quasi die Rolle des Ludimagisters. Immerhin sei gesagt, dass technoid denkende Leute sich mir entgegensetzten. Ich lernte die perfide Wirklichkeit kennen: denn wir haben es eben gemacht, und Machen ist immer etwas anderes... (Die Fachleute der sogenannten technischen Bereiche handeln ihrerseits durchaus in ästhetischen Kategorien, ohne es einzugestehen...)

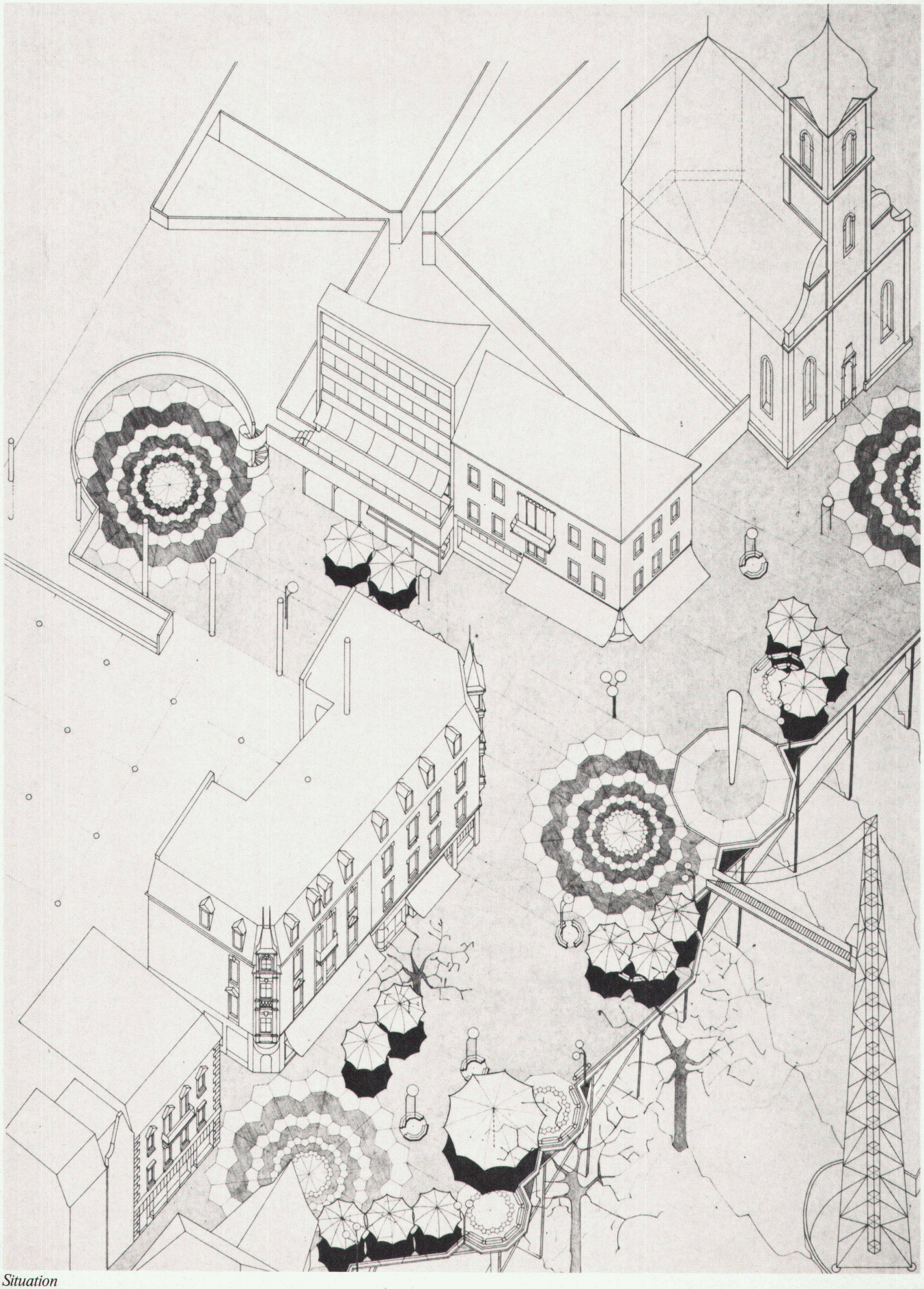
Ombrelloni giganti: Eigentlich hätten die Rondellen mit Grossschirmen bedacht werden können, die Durchmesser bis zu 9 Meter gehabt hätten. Die inzwischen im Handel befindlichen Trichterschirme der Schenker-AG hatten wir erwogen, auch hatten wir zugbeanspruchte Konstruktionen ausprobiert (Ronner/Yonkers, ETH 1967), doch diese Dinge sind bis jetzt sehr teuer, und zudem hätten die ohnehin überlasteten öffentlichen Dienste zur periodischen Aufstellung solcher Zelte für den Sommerbetrieb eine Spezialequipe einsetzen müssen.

Schliesslich suchte ich in Italien den «Marktschirm», der mit einem Durchmesser von 5 Metern für Fr. 450.– netto zu haben war und der gerade zur Bankordnung passte. Die Details mussten wir solider fertigen.

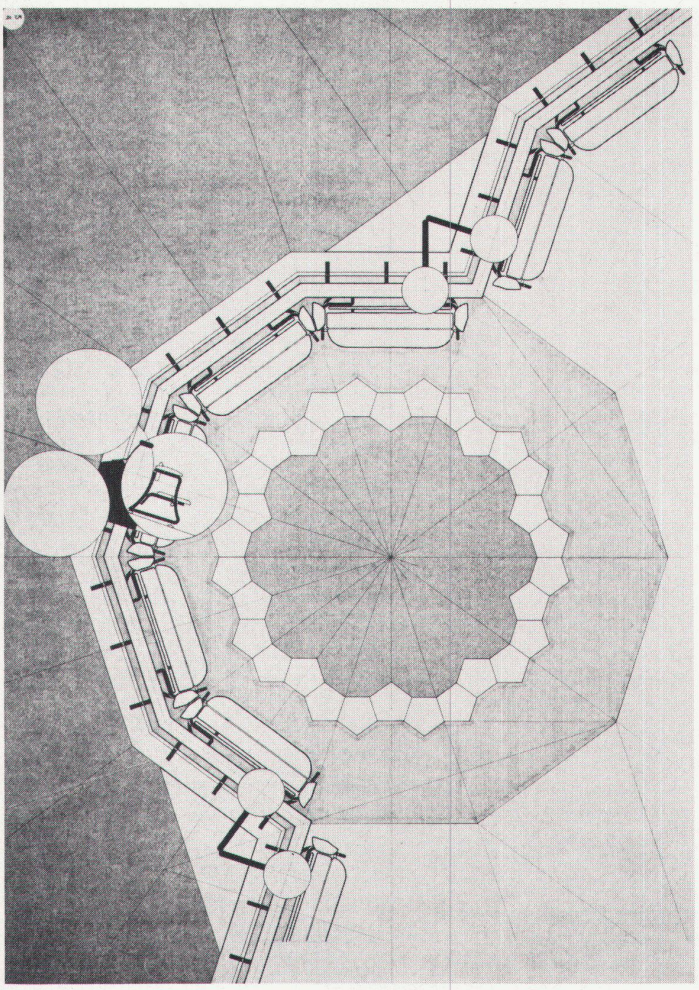
Wir hofften, die Anlieger würden sich auch finanziell an der Entwicklung einer Sommerbedachung, doch zumindest an diesem Ombrellino-Programm, beteiligen. Doch die Gaststätten werden von den Getränkelieferanten gratis mit Pepsi-Schirmchen für Reklamezwecke bedient usw.: die «bürgerliche Noblesse» fehlte.

Man kann meinen Beitrag zum Freiraum auch als kleine «opera buffa» oder «architettura buffa» verstehen. Doch es gibt lapidarere Voraussetzungen: der Freiraum ist alllgemein Abfall der Bauobjekte, das hat auch politische Gründe; der Gartenarchitekt seinerseits handelt komplementär zur technoiden Tendenz, und die Leute wollen Walt Disney Land. Ich finde zwar Venturis «Lob der Torheit», zum Beispiel «Lernen von Las Vegas», für die Diskussion erheblich, habe aber meine Vorbehalte aus der verkannten Praxis eines europäischen Bildungsreisenden... Wen diese Rolle interessiert, der lese Gottfried Kellers Gedicht «Der Narr des Grafen von Zimmern»: «...O Schreck, es ist kein Glöcklein da, den süssen Gott zu loben...»

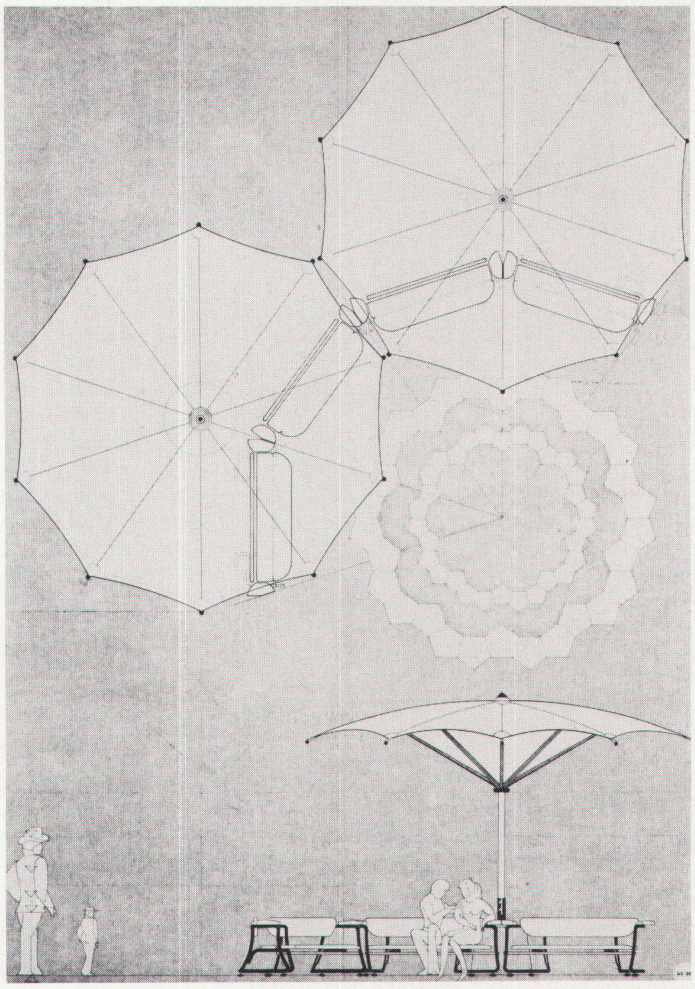
W. Z.



Situation



Loggetta



Ombrelloni giganti

Fotos: 1 R. Keller, 2, 3, 4 W. Zürcher

3

4